



Gemeindebrief

Evangelische Kirchengemeinde Bad Sassendorf



Mache dich auf,
werde licht; denn
dein **Licht** kommt, und
die **Herrlichkeit** des
HERRN geht auf über dir!

JESAJA 60,1

Monatsspruch DEZEMBER 2024

Norbert Neetz / epd

Gesegnete Weihnachten 2024



Inge Pasche im Jahre 2005 bei einer Geburtstagsfeier

Im Jahre 2023

95. Geburtstag zu Hause

Hier verabschiedet sich Ute mit den innigsten Wünschen bei Inge: „Weiterhin so robuste Gesundheit: So Gott es will, bis zum nächsten Jahr!“

Wir haben uns bei Inge natürlich für die gute Bewirtung bedankt. Da winkte sie ab und sagte mit dankbarem Gesicht:

„Mit Hilfe von Frau Uhl konnte ich meinen 95. Geburtstag zu

Hause erleben. Und habe mich über den Besuch der lieben Menschen gefreut, mit denen ich immer zu tun habe. Es war ein schöner Tag, an den ich immer wieder zurück denke.“

MP

Weiter auf Seite 8



— MIT HERZLICHEM GRUSS

Ankommen	Pfr. Konrad Schrieder	4
Die neue Pfarrerin stellt sich vor	Pfr.in Anika Prüßing	6

----- MENSCHEN IN DER GEMEINDE

Inge Pasche	Manfred Potthast	8
-------------	------------------	---

— MOMENTE DES LEBENS

Nikolaus kommt in unser Haus	Birgit Talits	14
Eine besondere Begegnung	Edith Rocholl	18

— FAMILIENSEITEN

Gedenken an Beate Schwenk	Redaktion / St. Pensing	19
Ein altes Bild kehrt nach Hause zurück	Birgit Talits	23
Weihnachten 1946	Oda Wiesner	26
Weihnachtsrätsel	Oda Wiesner	28
Adventsspirale	Carina Höfer	29

— Kinderseiten

Ein Teddy reist nach Indien	Carina Höfer	30
Ausmalbilder	Carina Höfer	33

----- Aus der Gemeinde

Abschied aus der Gemeinde	Stefanie Pensing	34
Neues aus der Kinderkirche	Carina Höfer	38
Last und Lust	Armin Wiesner	39
„Unter jedem Grabstein liegt eine Weltgeschichte“	Oda Wiesner	41
Konfis auf Norderney	Manfred Potthast	44
----- Bekanntmachungen / Veranstaltungen		45

Musik im Advent 45 / Frühstück am 3. Advent 45 / Brot für die Welt 46 / Krippenspiel 47 / Bethel-Sammlung 47 / Weltgebetstag 2025, 48 / Tauf-Fest 2025, 49 / Gottesdienste 50 / Stationen des Lebens 51 / Kontakte 52 / Fotos Pfr.in Anika Prüßing, Konfis, Abendkreis 55 / Jahreslosung 2025, 56



Ankommen

**„Siehe, dein König kommt zu dir,
ein Gerechter und ein Helfer.“**

(Sacharja 9,9)

Liebe Gemeindeglieder!

Können Sie warten? Ich meine nicht das Warten an der Ampel oder an der Bushaltestelle, wenn wir notgedrungen innehalten müssen und oft genug unter Zeitdruck stehen. Vielleicht kennen Sie dagegen noch dieses freudige Gefühl, als Sie am Morgen des Heiligen Abends es gar nicht abwarten konnten, bis sich endlich die Tür zum Bescherungszimmer mit dem festlich geschmückten Weihnachtsbaum öffnete. Warten mit Freude, Vorfreude, das nennen wir Erwartung. Aus dem Gefängnis lässt Johannes der Täufer Jesus fragen: „Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen anderen warten?“ (Mt. 11,3; Lk. 7,19.20). Hier sucht jemand nach Gott, er hat Sehnsucht, dass Gott in seinem Leben ankommt.

Die Adventszeit beginnt an der Schnittstelle des Kirchenjahres. Am Ewigkeitssonntag bringen wir unsere Erwartung zum Ausdruck, dass der wiederkommt, der die Welt vollendet und das Böse endgültig zu Fall bringt.

Im Advent warten wir auf den, der kommt. Die Propheten haben ihn angekündigt und die Menschen an der Straße erkennen ihn als den Retter, den Messias, der von Gott gesandt ist.

Dieses Warten haben Christen seit den ersten Zeiten gefeiert und mussten es auch immer wieder aushalten. Wenn wir warten, dann rechnen wir damit, dass Gott in unser Leben kommt, dass er irgendwo vorkommt, vielleicht gerade auch dort, wo wir nicht mit ihm rechnen und dass er im Leben vorkommt



und eine Bedeutung hat. Der Advent hat eine Vielzahl von Symbolen hervorgebracht, die uns daran erinnern, dass wir unterwegs sind – angefangen von Kerzen über den Adventskalender und die Adventssonntage. Mit ihnen können wir uns vergewissern, dass wir dem Ziel immer ein Stückchen näher kommen, dass wir uns in der Hektik der Vorweihnachtszeit und der Vorbereitungen immer wieder Pausen einlegen, Oasen, um zur Ruhe und zur Besinnung zu kommen, damit wir das Ziel, die Vorfreude auf Weihnachten nicht aus den Augen verlieren, damit Gott wirklich in unseren Herzen und in unserem Leben ankommen kann.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit.

Mit herzlichen Grüßen,

Ihr

Pfarrer Konrad Schwieder

Scherenschnitt: Ruth Singerhoff





Gern stelle ich mich auf Bitten der Redaktion vor

Pfarrerin Anika Prüßing

Liebe Gemeinde,

Anfang November habe ich angefangen, in der Evangelischen Kirchengemeinde Bad Sassendorf als Pfarrerin zu arbeiten.

Ich stamme gebürtig aus Berlin-Spandau, entschied mich nach dem Abitur zunächst ein Weltwärts-Jahr in Tansania zu machen. In Tansania habe ich in einem Straßenkinder-Zentrum der evangelisch-lutherischen Kirche in Iringa gearbeitet. Im Anschluss daran studierte ich Evangelische Theologie in Münster und Wuppertal. Nach meiner praktischen Ausbildung zur Pfarrerin (Vikariat) in Dülmen ging ich für ein Jahr an die Uni Münster für ein Hochschulvikariat. Dort habe ich im Fach Praktische Theologie gelehrt und mich intensiv mit dem assistierten Suizid und der Rolle von Gemeindeseelsorgenden auseinandergesetzt. Bis Oktober habe ich als Pfarrerin im Probedienst in der Evangelischen Kirchengemeinde Werl gearbeitet.

Hier in Bad Sassendorf übernehme ich nun bis zum nächsten Sommer die Vakanzvertretung mit der Aussicht nach Beendigung meines Probedienstes auf die Pfarrstelle gewählt zu werden. Nach all den verschiedenen Stationen ist es schön, die Perspektive zu haben, in Bad Sassendorf anzukommen. Dies tue ich nicht allein, sondern zusammen mit meiner Familie. Ich bin verheiratet und habe drei Kinder, von denen im nächsten Jahr zwei (5 Jahre alt) eingeschult werden. Unser drittes Kind (7 Monate alt) wird voraussichtlich ab nächsten Sommer eine Kita im Gemeindegebiet besuchen.

In den letzten zwei Jahren haben wir in Soest gewohnt und Bad Sassendorf immer mal wieder mit unseren Kindern erkundet. Mit

Das Originalfoto von Pfr.in Anika Prüßing siehe S. 55



Freude blicken wir darauf, die Region noch mehr zu erkunden und die Menschen in ihr kennenlernen zu können.

Ich freue mich sehr auf die Zukunft in Ihrer Gemeinde, auf die Begegnungen und gemeinsamen Erlebnisse. Als Kind und Jugendliche habe ich Kirche als lebendigen Ort erfahren dürfen, an dem Menschen gesehen werden, an dem sich Menschen treffen, an dem ich die Menschenfreundlichkeit Gottes auch durch die anderen Menschen gespürt habe. Einen großen Anteil daran hatten die Mitarbeitenden in der Gemeinde, die mich einluden, Gemeinde mitzugestalten. Schon früh half ich bei Gemeindeveranstaltungen, leitete Kinder- und Jugendgruppen. Besonders wird für mich immer ein Jugendaustausch zu einer Partnergemeinde nach Tansania bleiben. Er inspirierte mich dazu, für ein Jahr nach Tansania zu gehen.

In Tansania lernte ich dann Gemeinde noch einmal neu kennen. Ich gehörte zu der Gemeinde, da ich Teil der weltweiten Kirche Gottes bin und nun eben dort wohnte – eine sehr einladende und fürsorgende Gemeinschaft im Rahmen ihrer Gesetze.

Mir ist es wichtig, dass Gemeinde ein einladender Ort ist, an dem sich Menschen mit ihren verschiedenen Fähigkeiten einbringen können und willkommen fühlen. Nur gemeinsam kann eine lebendige Gemeinschaft wachsen. Wie sollte Kirche sein, dass Menschen sich in ihr wohlfühlen? Was erwarten und erhoffen sie sich von Kirche?

Ich bin gespannt auf die kommende Zeit in der Gemeinde und darauf, was die Zukunft noch alles für uns und die Kirche bereithält. Wir stehen vor Veränderungen, die auch vor unserer Gemeinde keinen Halt machen. Die Zahl der Gemeindeglieder geht zurück, personelle und finanzielle Ressourcen werden weniger. Doch ich blicke voller Zuversicht auf die Zukunft. Mit Ihnen Kirche mitgestalten zu können und dabei zu sein, ist mir eine große Freude.

Ihre Anika Prüßing



Inge Pasche

Manfred Potthast

„Ich konnte nicht still zu Hause sitzen!“

Farb-Fotos
hierzu
auf Seite 2

So steht es in einem Gemeindebrief im Jahre 2008 unter der Rubrik „Menschen in der Gemeinde“ .

Und daran hat sich auch in den 20 Jahren danach gar nichts geändert.

Inge – so darf ich sie nennen, weil wir uns schon aus den ersten Jahren im Kirchenchor kennen –, Inge ist am 01. Dezember 1928 geboren. Wer mitrechnet, kommt auf ein Lebensalter von 95 Jahren – und sieht, dass sie immer noch nicht still zu Hause sitzen kann !

Ich denke, eine Würdigung ihres ehrenamtlichen Einsatzes ist durchaus angebracht:

Kirchenchor	1955	bis	2001	aktiv	46 Jahre
	Danach	bis	heute	passiv	fast 25 Jahre
Frauenhilfe	1975	bis	heute	aktiv	fast 50 Jahre
Förderverein der Pfarrkirchen Lohne und Bad Sassendorf					
	1995	bis	heute	Mitglied	fast 30 Jahre
Förderverein des Mehrgenerationenhauses Bad Sassendorf					
	2011	bis	heute	als Gründungsmitglied	13 Jahre

Bevor Inges Interessengebiete angesprochen werden, muss gesagt werden, dass sie immer noch gern in Gesellschaft zu sehen ist. Sie unterhält sich immer mit großer Lebensfreude angeregt mit den Gästen. Auf die verschiedensten Gruppierungen angesprochen, hat Inge immer eine Meinung. Sehen Sie selbst!



Kirchenchor

Ich sitze Inge gegenüber und erinnere mich noch an die damalige Zeit im Kirchenchor: Auf einmal warst du nicht mehr unter den Sängerinnen. Das gab doch bestimmt einen guten Grund?

„Leider lässt die Stimme im Alter nach und man ist keine Hilfe mehr für den Chor – leider, leider ... Mit dem aktiven Singen aufzuhören, hat mir sehr leid getan, zumal ich aus einer Sängerfamilie komme.“

Chronistin für den Kirchenchor

Hier hat Inge in den Niederschriften oft mit wörtlichen Wiedergaben des Gesprochenen überrascht. Die Chroniken stehen alle im Saal des Mehrgenerationenhauses zum Nachlesen bereit.

Reisegruppe des Kirchenchores

Inge hat einmal zu mir gesagt: „Wenn ich mir wünschen dürfte, wohin die nächste Chorreise geht, würde ich „Kassel“ vorschlagen“. Gesagt – getan!

Die Reise haben wir noch im gleichen Jahr gemacht!

Dies sagte sie zu mir gewandt noch schmunzelnd dazu:

„Die Reise nach Rügen im Jahre 2005 ist mir in besonders guter Erinnerung. So waren mir alle von dir gut organisierten Reisen immer eine Freude. Damals konnte ich ja auch noch besser laufen.“

Frauenhilfe

1986 wurde sie in den Vorstand gewählt.

Wenn sie heute auch kein Vorstandsamt mehr bekleidet, wird sie immer vom Team zu den Vorstandssitzungen eingeladen.



Sie macht sich immer wieder Gedanken um das Eindecken der Tische und um den Kuchen. Sie beteiligt sich gern bei Lesungen wie z.B. Sketchen oder Erzählungen. Und auch heute noch hat sie immer wieder neue Vorschläge „auf Lager“.

Inge, du schreibst seit Jahren zu allen Geburtstagen der Frauenhilfeschwestern Glückwunsch-Karten. Was treibt dich dazu an?

„Die Resonanz ist groß auf diese Grüße und ich erhalte viele Anrufe mit einem herzlichen „Dankeschön“. Das macht mir Lust, diese Arbeit fortzusetzen und dadurch frühere Verbindungen aufrecht zu erhalten.“

Ordnung in der Küche

Wer dich, Inge, beobachtet hat, stellte schnell fest, Unordnung kannst du im MGH nicht übersehen. Das hat dein Leben geprägt.

„Deshalb musste ich einfach früher immer mal wieder nach dem Rechten sehen. Aber die Crew der Cafeteria macht ihre Arbeit sehr gut“.

Küsterin

Wenn Inge dieses Amt auch mal nicht ehrenamtlich übernommen hat, so hat sie mit Sorgfalt und Bedacht auf Ordnung geachtet. Sie hat immer gesagt: Gottesdienstvorbereitung sollte erledigt sein, bevor die Besucher kommen.

„Die Elektronik war noch nicht so fortgeschritten wie heute, sodass ich manche Stunde in der Kirche verbracht habe. Vor allen bei Beerdigungen, da wurde noch drei mal geläutet. Heute wird das digital geregelt“

Fördervereine für die Pfarrkirchen und für das Mehrgenerationenhaus

Du besuchst jede Mitgliederversammlung. Das fällt auf!



„Es nehmen immer zu wenige Mitglieder an den Versammlungen teil. Ich frage mich, ob es am Interesse liegt? Ich jedenfalls möchte doch wissen, was mit den Beiträgen und den Spenden geschieht.“

Besuch aller Gottesdienste und Konzerte

Wir in unserem Alter sind ja fast alle Hörgeräteträger und haben doch schon mal Schwierigkeiten, alles mitzubekommen, zu hören und dann auch noch zu verstehen.

Wie ist das bei dir?

„Den Gottesdiensten kann ich noch gut folgen. Dabei nutze ich die Hörschleife wegen des ansonsten störenden Halls im Kirchenraum. Dann höre ich die Mitwirkenden am Gottesdienst, als ob sie vor mir stehen würden, direkt über das Mikrofon in meinem Ohr. Klar und deutlich höre ich sie in meinen Hörgeräten, obwohl ich immer auf meinem Stammplatz im hinteren Bereich des Mittelschiffes sitze.“

Teilnahmen an Gemeindeversammlungen

Inge, das ist auch erstaunlich: Du versäumst keine Gemeindeversammlung, wo du durch deine Kirchnähe doch alles Neue bereits schon vorher mitbekommst?

„Hier gilt das Gleiche wie bei den anderen Versammlungen. Man muss sich doch eigentlich am Gemeindeleben beteiligen. Durch zahlreiche Beteiligung lebt die Gemeinschaft „Kirche“ doch erst immer wieder neu.“

Verteilen von Gemeindebriefen

Inge, ich verteile ja auch für meine Frau die Gemeindebriefe und bin 10 Jahre jünger als du. Ich finde, das ist eine „Knochenarbeit“: Treppe rauf zu den Briefkästen, dann Briefkasten suchen, unten in der Tür oder hoch neben der Tür und dann die Haustreppe wieder runter.



Wie schaffst du das?

„Das habe ich immer schon gern gemacht und werde sie auch weiterhin verteilen. Vorher gut sortiert, klappt das noch sehr gut. Früher haben wir ja auch noch die Sammlung für die Diakonie persönlich durchgeführt. Heute werden nur Überweisungsträger beigelegt.“

Chronik fürs Mehrgenerationenhaus

Die Chronik-Ordner in der Cafeteria werden von dir auf dem Laufenden gehalten. Dazu musst du sicherlich viele Zeitungsartikel lesen und oft auch Plakate einsammeln:

„Als das MGH im Jahre 2008 gegründet wurde, fand ich es passend, auch hier eine Chronik anzulegen.“

16 Jahre ist es her, als ich von Heike Schulze-Gabrechten - sie war die damalige Koordinatorin der Aktivitäten im MGH – die dafür notwendigen Mappen eingerichtet bekam.

Heute halte ich die Mappen immer noch zusammen mit der jetzigen Koordinatorin Claudia Edler auf dem Laufenden. Bei den zahlreichen Veranstaltungen muss ich da schon Acht geben, nichts zu verpassen.“

Mittagessen im MGH

Viele Gemeindemitglieder wissen, dass du mit deinen 95 Jahren noch alleine in einer mitten im Dorf liegenden Wohnung lebst. Dieses kleine Reich befindet sich auch noch in der 1. Etage. Du erledigst noch selber deine Einkäufe und du könntest dir auch noch das Essen selber kochen aufgrund deiner Erfahrungen aus deinen früheren Tätigkeiten in den Küchen beim „Harpener Erholungsheim“ und bei der Frauenhilfe in Soest, aber du kochst insbesondere an den Wochenenden. Warum?



„Seit Einrichtung des MGH vor 16 Jahren nehme ich an den Mahlzeiten teil. Das tue ich nicht, weil ich mir nicht ein Essen kochen könnte, sondern weil es in der Gemeinschaft besser schmeckt.“

Pastor Scholten war auch ein Stammgast in der Cafeteria und er hatte einen besonderen Slogan für den Mittagstisch geprägt: *Gemeinsam statt einsam!*

Wir sind seit Jahren eine fröhliche Tischgemeinschaft. Wir erzählen uns viel und dadurch ist schon manche Freundschaft entstanden. Auch ein Hund gehört dazu und täglich wartet er auf ein Leckerchen.“

Danke, Inge, für die offenen Worte und dies als Wegeleit:

Gute Wünsche, gute Worte wollen dir Begleiter sein.
Doch die besten Wünsche münden alle in den einen ein:
Geh unter der Gnade, geh mit Gottes Segen;
geh in seinem Frieden, was auch immer du tust.



Anmerkung der Redaktion:

Der Lebenslauf von Inge Pasche und weitere Beiträge über „Menschen in unserer Gemeinde“ liegen in der Cafeteria des MGH zum Nachlesen bereit.

Der damalige Bericht über Inge Pasche ist auch auf der Website der Kirchengemeinde über „Service“ unter „Gemeindebrief“ zu lesen.



Zu erreichen über diesen QR-Code:



Nikolaus komm in unser Haus

Birgit Talits

Aus meiner eigenen Kindheit weiß ich noch, dass ich großen Respekt, ja vielleicht auch ein wenig Angst vor dem Besuch des St. Nikolaus und seinem Knecht Ruprecht hatte.

Wurden doch aus dem goldenen Buch Fehlverhalten vorgelesen, die übers Jahr angesammelt wurden. Es wurde ermahnt, Gedichte und Lieder wurden abgefragt und „Bravsein“ eingefordert.

Schon eine ganze Zeit vor dem 06.12. hörten wir immer wieder: „Seid brav! Bald kommt der Nikolaus und der weiß alles!“ Am Ende gab es zwar immer die erhofften Leckereien, aber es war schon eine angespannte Zeit.

Wahrscheinlich haben unter anderem meine eigenen Erfahrungen dafür gesorgt, dass ich den Nikolaustag im Evangelischen Jona Kindergarten anders gestalte. Angstfrei, fröhlich und auf die Nikolausgeschichte fokussiert.

Im Mittelpunkt steht die Geschichte von Nikolaus von Myra, die vor dem 06.12. erzählt, besprochen und im Rollenspiel erlebbar gemacht wird. Die Kindergartenkinder identifizieren sich mit der Geschichte und erkennen die Hilfsbereitschaft von St. Nikolaus. Seine Nächstenliebe, seine Barmherzigkeit und sein fester Glaube führten dazu, dass er zum Bischof ernannt wurde.

Neben der Nikolausgeschichte backen wir Kekse mit den Kindern, eine Ausnahme in unserem ansonsten Süßigkeiten freien Kindergarten.

Am 06.12. warten die Kinder dann freudig auf den Besuch des St. Nikolaus.

Aber, er wird nicht persönlich kommen. Es steht lediglich (wie



jedes Jahr) ein Päckchen vor der Tür, auf dem ein Brief liegt. Die Kinder begutachten dieses und mutmaßen, was da wohl drin sein mag.

Im gemeinschaftlichen Morgenkreis, mit 55 Kindern im Alter von 6 Monaten bis 6 Jahren und allen pädagogischen Fachkräften, wird das Päckchen in die Mitte gestellt.

Der Brief wird geöffnet. Und wieder steht darin, dass St. Nikolaus nicht persönlich vorbeikommen wird, aber uns etwas geschickt hat.

Gemeinsam öffnen wir das Päckchen, in dem sich das Nikolauskostüm befindet.

Die Kinder sind sofort in der Geschichte und benennen die Kleidungsstücke. Selbst das Wort „Mitra“ für die Kopfbedeckung wissen einige Kinder stolz zu benennen.

Wenn gefragt wird: „Wer zieht das Kostüm jetzt an?“ Kommt einstimmig: „Birgit, du natürlich!“

Vor den Kindern und mit deren Hilfe ziehe ich das Kostüm an. Die Kinder singen ein Nikolauslied und ich gehe kurz vor die Tür, um den Sack mit den selbstgebackenen Keksen zu holen. Wenn ich kurz darauf anklopfe und wieder den Raum betrete, bin ich für die Kinder der Nikolaus.

Ich bin jedesmal wieder freudig überrascht, wie schnell Kinder sich auf Geschichten einlassen können. Ein paar Requisiten reichen aus, um die Phantasie anzuregen.

Gemeinsam mit einer Kollegin und mit Unterstützung der Kinder spielen wir die Geschichte von Nikolaus von Myra. Im Anschluss wird noch ein Gedicht gesprochen und ein Lied ge-





sungen. Dann packt der Nikolaus seinen Sack aus. Zum Vorschein kommen die selbstgebackenen Kekse, die gemeinsam verzehrt werden, nachdem der Nikolaus verabschiedet wurde.

Wenn ich dann etwas später in meiner normalen Kleidung den Raum betrete, erzählen mir die einen Kinder ganz aufgeregt, dass der Nikolaus dagewesen ist, während die anderen mich fragend ansehen und sagen: „Birgit, du warst doch der Nikolaus!“

Als ich diese Geschichte aufgeschrieben habe, musste ich darüber nachdenken, dass ich mir den Nikolaustag in meiner Kindheit auch so gewünscht hätte. Dass die Hilfsbereitschaft und Barmherzigkeit von St. Nikolaus vermittelt und nicht die Figur als Druckmittel genutzt worden wäre. Aber alles hat seine Zeit. Hätte ich selbst diese Erfahrungen nicht machen dürfen, hätte ich vielleicht auch nicht so viel über die Gestaltung des Nikolaustages nachgedacht.

Alles ist gut, so wie es ist. Alles hat seinen Sinn.

Dank meines Berufes und meiner Enkelkinder darf ich mich heute auf den Nikolaustag freuen, ganz ohne Angst und Sorgen.

Das ist wunderbar.



Den nebenstehenden Nikolaus dürfen die Kleinen nun ausmalen - wie ich es früher auch gern gemacht habe.

Viel Spaß!

Eure Birgit Talits





Eine besondere Begegnung

Edith Rocholl

Seit über 50 Jahren habe ich den Gemeindebrief mit Sammelaktion für die Diakonie an die entsprechenden Haushalte verteilt.

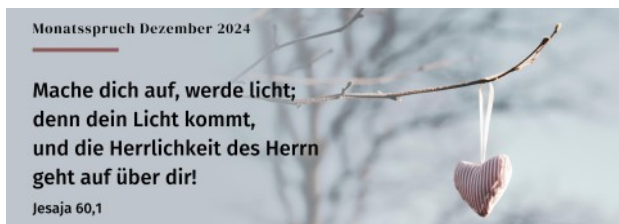
Eine Begegnung ist mir in besonderer Erinnerung geblieben. An einer Haustür öffnete mir ein ca. 7-jähriger Junge und sagte, seine Eltern seien nicht zu Hause. Da es in meiner Nachbarschaft war, kannte mich der Junge und wusste, dass ich beim Verteilen des Gemeindebriefes auch für die Diakonie-Sammlung unterwegs bin.

Damit ich nicht ein zweites Mal kommen musste, holte er sein Taschengeld hervor und gab mir davon eine kleine Spende. Er wusste, dass es für einen guten Zweck war.

Ich war sehr bewegt über die Hilfsbereitschaft des kleinen Jungen.

Ich weiß noch genau, was ich damals zu ihm gesagt habe:

„Lieber D., ich wünsche, dass dir in deinem Leben auch so viel Hilfsbereitschaft entgegen gebracht wird und dass immer Menschen um dich sind, die es gut mit dir meinen.“



Wir trauern um Beate Schwenk

Unter den Rubriken „Familienseite“ und „Kinderseite“ hat Beate Schwenk jahrelang ihre Geschichten erzählt.

Nun hat sie uns viel zu früh verlassen.

Die Redaktion trauert um Beate.

Ihr gehörten diese Seiten des Gemeindebriefes.

Wir schätzten ihre Mitarbeit
und sind ihr sehr dankbar!



Persönlicher Brief an Bete Schwenk von Stefanie Pensing

Liebe Beate,

dies ist ein Brief an Dich, ein Brief, der Dich auf Erden nicht erreicht, aber vielleicht im Himmel, in dem ich Dich weiß. Denn Du warst es doch selbst, nicht wahr, der große Engel aus Deinen Geschichten „Vom kleinen und vom großen Engel“? Wie köstlich habe ich mich oft über die kleinen Anekdoten aus dem Familienalltag amüsiert, die Du für unseren Gemeindebrief aufgeschrieben hast. Manchmal hast Du auch die Figuren in Eurer Familienkrippe lebendig werden lassen. Und was für Gespräche konnte dann das Personal der Weihnachtskrippe miteinander führen, wenn alle Familienmitglieder schon im Bett waren! Immer ging es um die kleinen Begebenheiten aus dem Erziehungsalltag, wenn der kleine Engel mal wieder besonders störrisch war. Gelegentlich hast Du auch die Streiterei unter den Kindern humorvoll aufgegriffen, wer denn nun eigentlich mit dem Küchendienst dran sei...Denn das hattet Ihr immer in der Familie: Dienstpläne für die viele Hausarbeit,

Foto: Fam. Schwenk



besonders die Küchenarbeit. Das war für mich immer sehr interessant zu lesen, denn in unserer Familie hatten wir das nicht. Dann habe ich Euch bewundert, wie Ihr neben der vielen Arbeit auch noch die Zeit zum Pläne-Schmieden und vor allem Pläne-Schreiben gefunden habt!

Ins Licht der Gemeinde-Öffentlichkeit ist Eure Familie vor mehr als 10 Jahren getreten, als Volker Kneisel als Gemeindebriefautor zu Dir und Jörg in dem „Grünsten Winkel“ von Bad Sassendorf zu Besuch kam und Euch für die Rubrik „Menschen in der Gemeinde“ interviewte. Da kannten wir beide uns schon über die miteinander befreundeten ältesten Söhne. Aber es war doch anrührend zu lesen, was Euch als Familie im Innersten ausmacht und zusammenhielt. Ich erschrecke über das Wort „zusammenhielt“, das ich hier aufgeschrieben habe, denn Du bist jetzt nicht mehr aktiv dabei! Du bist gegangen, verstorben am 14. August 2024. Du wurdest von Gott *heimgerufen*, wie man früher sagte. Und ich finde, dass das Wort ‚heimgerufen‘ sogar sehr gut zu Dir passt, denn ich weiß, dass Du sehr gläubig bist. Du warst dankbar, dass Dir Gott immer und immer wieder noch einmal Lebenszeit trotz schwerer Erkrankung geschenkt hat. Dankbarkeit, die eigentlich Du selbst verdient hast, hast Du selbst empfunden, weil Du von und mit dieser Familie so reich beschenkt worden bist! Volker Kneisel hat Dich damals zitiert mit den Worten: „Dass Gott uns zusammen geführt hat und wir so leben dürfen, wie wir es uns immer gewünscht haben, das macht mich sehr dankbar.“ Und er hat auch Deinen Leitsatz fürs Leben in jenem Gemeindebriefartikel zitiert: „Die Liebe einer Mutter teilt sich nicht unter ihren Kindern auf, sondern sie vervielfältigt sich!“ Und so war es doch auch, nicht wahr, alles hatte sich vervielfältigen müssen im Laufe Eures gemeinsamen Familienlebens. Zuerst hattet ihr vier Kinder nacheinander bekommen - schon für heutige Verhältnis-



se eine sehr große Kinderschar! Und dann erzähltest Du damals weiter: „Nach jedem Kind wurden die Wäscheberge ein bisschen größer, die Töpfe auf dem Herd ein bisschen voller, die Tischgespräche ein bisschen lauter und unsere Couchgarnitur ein bisschen dunkler. Aber unser Leben wurde schöner, immer vollständiger, immer bunter.“ Und dann habt Ihr beschlossen, dass diese Familie eben doch noch nicht bunt und vollständig genug sei. Dass Ihr, dass vor allem Du, noch mehr in Deinem Beruf als Mutter zu geben bereit warst. Und so habt Ihr noch wieder nacheinander zwei Kinder als Pflegekinder angenommen, die dann eben Eure „Kleinen“ wurden, in der Hoffnung, auch sie bis ins Erwachsenenleben begleiten zu dürfen. Es ist unendlich traurig für mich zu realisieren, dass Du das jetzt nicht mehr tun kannst – die beiden Jüngsten hier auf Erden weiter begleiten. Aber da Du ja ein *Engel* warst und bist, wirst Du schon Mittel und Wege finden, es doch zu tun, denke ich mir, nämlich da zu sein für Deine Liebsten, immer ansprechbar. Immer ein fröhliches, Mut machendes Wort auf den Lippen oder zwischen den Zeilen gesendet. Denn geschrieben hast Du für Dein Leben gern, sogar ein kleiner Roman ist dabei entstanden. Dein Humor, wenn nicht „Schalk“, spricht aus vielen Deiner Texte. Und es gibt auch so manches Foto, das ihn zeigt. Jörg hat viele schöne Bilder aus Deinem/Euren Leben beim Kaffeetrinken nach der Beerdigung den Gästen zum Geschenk gemacht. Stichwort Schalk: Welche seriöse Mutter streckt denn dem Kameramann die vom Kinderlutscher blau gefärbte Zunge einfach so entgegen? Das konntest nur Du, Beate, so witzig und positiv gestimmt warst Du lange als Mutter und Frau – einfach unersetzlich!

Deine Familie, Freundinnen und Freunde trauern um Dich, und viele aus der Kirchengemeinde tun es, ich weiß es. Danke für alles, was Du für die Kirchengemeinde, für mich und uns



getan hast! Warum Gott Dich schon heimgerufen hat? Das können wir nicht verstehen und wir werden **Ihn** fragen, **Ihm** klagen. Denn Du fehlst uns allen seit dem Tag, an dem Du heimgegangen bist.

Wir nehmen viel mit von Dir ... Vor allem, dass wir die Hoffnung auf Gott nie verlieren sollen und ginge es durch tiefste Täler oder sogar durch die Hölle. Mit Deinem Humor und Deiner Kontaktfreude hättest Du von überallher, auch von dort, nach *Hause* gefunden! Und so weiß ich Dich Zuhause. Und bis wir uns wiedersehen, möge Gott Dich fest in seiner Hand halten, aber auch nicht zu fest! Denn Du brauchst auch jetzt Bewegungsfreiheit. Du hast sicherlich auch im Himmel gut zu tun, um die kleinen und großen Engel zu erziehen und ihnen immerfort Mut zu machen! So grüß mir Gott, liebe Beate!

Deine Freundin Stefanie



Scherechnitt: Ruth Singerhoff



Ein altes Bild kehrt nach Hause zurück

Birgit Talits

Heute möchte ich die Geschichte eines Gemäldes erzählen, die mir von Antje Zöllner zugetragen wurde.

Antje, eine gute Bekannte, ist in Lohne aufgewachsen und lebt noch heute in unserem Dorf.

Als wir Anfang September 2024 nach unserer Jubelkonfirmation in einem Restaurant zusammensaßen, erzählte sie mir eine Geschichte, die ich mit ihrer Erlaubnis niedergeschrieben habe.

Antje Zöllner erzählt:

„Schon meine Großeltern, mütterlicherseits, lebten in Lohne. Mit ihnen beginnt meine Geschichte.

Meine Großmutter, Marta Joester, lebte mit zwei Kindern und ihrem Mann in Lohne, als ihr Mann 1937 plötzlich an einem Herzinfarkt verstarb. Die Kinder waren noch klein, meine Mutter gerade mal 2 Jahre alt. Zu ihrem Bruder lagen nur 15 Monate Altersunterschied.

Meine Omi musste sich und die Kinder nun alleine durchbringen.

Von 1940 bis 1975 fand auch Maler Albert Otto seine Heimat in unserem Dorf. Er verewigte viele Lohner Motive in seinen Gemälden.

Albert Otto wurde 1885 in Taunus Oberbrechen geboren. Er ging nach Düsseldorf, um dort an der Kunstgewerbeschule zu studieren. Nach einigen Wanderjahren kehrte er nach Düsseldorf zurück und arbeitete dort als freier Künstler und Restaurator.

1940 führte ihn sein Weg dann nach Lohne. Hier blieb er



bis zu seinem Tod.

In dieser Zeit entstanden unter anderem Gemälde unter dem Thema: „Sassendorfer Landschaften“, wo auch das Bild meiner Geschichte einzuordnen ist.



Die Verbindung zu meiner Familie entstand dadurch, dass meine Omi von Albert Otto als Haushaltshilfe angestellt wurde.

1962 schenkte Otto meiner Omi ein Ölgemälde, das den Hellweg mit Blick auf die Evangelische Dorfkirche „St. Pantaleon“ zeigt.

Eine Postkarte mit Dankesworten von Albert Otto an meine Omi befindet sich noch immer auf dessen Rückseite.

Als meine Omi 1997 verstarb, nahm ihr Sohn das Gemälde mit nach Kelkheim im Taunus.

Viele Erinnerungen hingen daran. Erinnerungen an seine

Foto: Antje Zöllner, bearb. M.P.



Eltern, an das wunderschöne Lohne und auch an Maler Albert Otto.

Bis zu seinem Tod im Juli 2024, hing das Gemälde über seinem Bett.

Mein Onkel hegte schon lange den Wunsch, dass das Bild nach seinem Tode wieder nach Lohne kommen sollte.

Und so kam es in meinen Besitz.

Das Gemälde ist eine Zeitaufnahme und steckt voller Erinnerungen, doch leider findet es in unserem Haus keinen Platz, der ihm gerecht werden würde.

Aber ich bin zuversichtlich, dass sich der rechte Ort noch finden wird. Hoffentlich bei einem Menschen, der dieses Gemälde zu schätzen weiß.“

Eine Geschichte, erzählt von Antje Zöllner, mit offenem Ende. Wer weiß, welche Wege noch vor dem Gemälde liegen.

Besonders interessant an dieser Geschichte finde ich, dass das Bild bisher ähnliche Wege genommen hat wie sein Schöpfer.

Ihre Birgit Talits





Weihnachten 1946 – 48

Oda Wiesner

Weihnachten feiern wir die Geburt eines besonderen Kindes. In der Adventszeit sollen wir uns innerlich vorbereiten auf die besondere Geburt dieses Kindes. Nun ist jede Geburt etwas Einmaliges, insbesondere für den, der geboren wird, auch wenn die Mutter nicht Maria heißt.

Meine Mutter hieß Ruth. Im Herbst 1946, nach Krieg und Flucht körperlich geschwächt, war sie in Sorge hinsichtlich der Geburt ihres zweiten Kindes, erwartet im Advent 1946. Ich war dieses zweite Kind. Letztendlich ging alles gut, und jetzt will ich in alten Briefen nachforschen, wie Advent und Weihnachten damals bei uns begangen wurde.

Ende Dezember 1946 schrieb meine Mutter an ihre im Osten verbliebenen Eltern: „Waren das schöne Weihnachten bei uns! So viel Glück auf einmal.“ Nur für den Weihnachtsgottesdienst war sie noch nicht wieder fit genug.

Durch welche Organisation wir damals eine Krankenschwester über Weihnachten zugewiesen bekamen, die meine Mutter pflegte und den provisorischen Haushalt (ohne Wasseranschluss!) managte, weiß ich nicht. Ich lag als einigermaßen gesunder Säugling im Körbchen, während mein 2 Jahre alter Bruder sich freute über die Päckchen von Oma und Opa aus der sowjetischen Besatzungszone, z.B. über die vom Opa genähten Hausschuhe, der Steinfußboden im Flüchtlingsquartier auf dem Bauernhof in Lohne war kalt.

Durch die Grenze, die Deutschland nach dem Krieg in West und Ost teilte, war die Familie getrennt. So waren Briefe und Pakete zu Weihnachten ein wichtiges Ritual. In den Briefen von 1947 ist die Trauer über den endgültigen Verlust der Heimat zu spüren, bei den Großeltern im Osten war es die Sorge



um den Sohn, der immer noch in russischer Gefangenschaft war.

Für meinen inzwischen 3 Jahre alten Bruder standen Nikolaus und Christkind als Geschenkebringer im Vordergrund. Er machte sich Sorgen, ob die beiden seine Wünsche kannten. Mein Vater hatte als Arzt einen Telefonanschluss, damals die große Ausnahme. Da beobachtete der Dreijährige, dass man mit Menschen sprechen kann, die überhaupt nicht anwesend sind. Also hielt er sich den Stopfpilz meiner Mutter ans Ohr und telefonierte mehrfach mit Nikolaus und Christkind. Zur Sicherheit sollte meine Mutter Briefe an beide schreiben. So ganz traute er dem drahtlosen Kontakt zum Himmel doch nicht. Solche Wunschbriefe gingen per Post an die Oma, die das Bestmögliche daraus machte.

Am Abend vor Nikolaus wurden die Schuhe hinausgestellt, in Erwartung eines kleinen Geschenks. Dieses Nikolausritual wurde von meiner Mutter früh mit uns eingeübt. Auf ihren mit kunstvollen Scherenschnitten gefertigten Transparenten war Nikolaus mit schwerem Sack voller Geschenke zu sehen, was uns Kinder sehr beeindruckte. Stolz schrieb meine Mutter im Advent 1948 an ihre Eltern, wie ich, noch nicht 2 Jahre alt, das Nikolauslied trällerte, mit meiner damaligen Eigenart, die Anfangskonsonanten wegzulassen: „Ickeaus omm unse aus, acke oße asche aus.“ Mein Bruder öffte mich natürlich nach, und noch Jahre später hieß es bei entsprechender Gelegenheit: „Acke oße asche aus.“

Die Taschen vom Christkind waren in der Nachkriegszeit bescheiden gefüllt, es gab notwendige Dinge wie Kleidung, oft von den Großeltern aus Resten genäht. 1948 schrieb meine Mutter an die Eltern: „Diese Geldnot ist schrecklich. Ich kann zu Weihnachten nichts schicken.“ Die Verwandten sollten bitte auch nichts schicken, jeder müsse jetzt sehen, wie er durch-



kommt. Dazu kamen Weihnachten 1948 Keuchhusten, Grippe und ein Kreislaufkollaps meiner Mutter. Und dann:

Völlig unerwartet kamen von dankbaren Patienten viele kleine Geschenke. Ich bekam sogar einen Puppenwagen mit Puppen. Meine Mutter war zu Tränen gerührt, wie viele Menschen an uns dachten und uns beschenkten.



Weihnachtsrätsel

Oda Wiesner

Die Buchstaben der Wörter links sind etwas durcheinander geraten.

Sortiere sie neu, dann erhältst du jeweils ein Wort, das etwas mit Weihnachten zu tun hat.

Beispiel: TALAMET = LAMETTA

1. ENZERK =
2. PELUTISKUSA =
3. SUKANOLI =
4. DINKSCHRIT =
5. TECHTELITERK =
6. ZEMENTRIST =
7. SACHUMBAHEWINT =
8. LEGEN =
9. LUCHKEBEN =
10. SANKTRAVDENZ =



Antworten auf Seite 37



Adventsspirale

Carina Höfer

Die Spirale übt von jeher eine faszinierende Wirkung auf die Menschen aus. In vielen unterschiedlichen Kulturen gilt sie als heiliges Symbol. Sie steht für den Weg von außen nach innen.

Gerade in der Adventszeit kommt ihr eine große Bedeutung zu. Es ist die Zeit der Besinnlichkeit. In der Natur zieht sich das Leben weiter zurück und die Tage werden bis zur Wintersonnenwende immer kürzer. Die Spirale symbolisiert dabei den Weg ins eigene Innere, zur eigenen Seele. Auch zeigt sie den Neubeginn und die innere Umkehr.

Die Adventsspirale stellt ein sehr schönes, besinnliches Ritual dar: sie kann z.B. auf einem großen Teller in der Wohnung aus unterschiedlichen Herbstmaterialien gelegt werden. An jedem Tag der Adventszeit (bzw. des Dezembers) wandert nun eine Kerze einen Schritt weiter ins Innere. Am Heiligen Abend ist sie in der Mitte angekommen. Das Kerzenlicht steht für unser inneres Licht, für das Gute in jedem Menschen. Mit der Ankunft Christi feiern wir die Rückkehr des Lichtes und die Hoffnung auf das Gute.



Text und Bild von Carina Höfer





Hallo, ich bin's mal wieder: Carina

Als ich überlegte, welche interessanten, schönen, vielleicht lustigen oder kreativen Beiträge es in dieser Ausgabe des Gemeindebriefes für Kinder geben könnte, habe ich ein bisschen in meinen ganz alten Weihnachtsbüchern gestöbert. Die Bücher sind schon über 30 Jahre alt und ich habe sie als Kind in der Weihnachtszeit selbst gelesen. Darin habe ich eine Geschichte von Mira Lobe gefunden, die ich sehr schön finde. Vielleicht findest Du die Namen darin etwas lustig, heute heißen die Kinder meist anders ;-). Ich wünsche Dir viel Freude auf einer kleinen Reise nach Indien. Vielleicht hast Du ja Lust, gemeinsam mit Mama oder Papa das Land mal auf einer Landkarte zu suchen. Es ist echt weit weg!

Außerdem warten noch auf Seite 33 Ausmalbilder auf Dich.

Ich wünsche Dir ein ganz schönes, friedliches Weihnachtsfest und viele schöne Geschenke.

Alles Liebe und bis bald,

Carina



Ein Teddy reist nach Indien

Dem kleinen Hans-Peter war etwas Merkwürdiges passiert: Er hatte zum Geburtstag zwei ganz gleiche Teddybären geschenkt bekommen, einen von seiner Großmutter und einen vom Onkel Fritz. „Du kannst ja einen Bären umtauschen“, meinte Hans-Peters Mutter, „zum Beispiel gegen ein kleines Auto!“

„Ach nein“, gab Hans-Peter zur Antwort, „einen Teddy will ich verschenken, einem Jungen, der so

Bild: Pothast / KI



alt ist wie ich, irgendeinem Jungen.“

„Und wie heißt der Junge, wo wohnt er denn?“

„Wie er heißt, weiß ich nicht. Und er wohnt ... er wohnt ...“ Hans-Peter schaute erst die Mutter an, dann den Vater, und dann drehte er sich zur Wand, wo die große, sehr große Landkarte hing, so groß, dass die ganze Welt darauf zu sehen war. Er tippte mit dem Zeigefinger irgendwohin, wo die Karte nicht blau war, denn das Blaue war Wasser, das wusste Hans-Peter, und sagte: „Dort wohnt er!“ „Das ist ja mitten in Indien“, meinte der Vater. „Wie soll denn der Teddybär nach Indien kommen?“

Hans-Peter dachte nach. Und weil er in Hamburg wohnte und Hamburg eine Stadt ist, die am Meer liegt und einen großen Hafen hat mit vielen Schiffen, fiel ihm etwas ein. „Gibt es nicht Schiffe, die nach Indien fahren?“, fragte er. „Die gibt es“, sagte der Vater. „Dann bitten wir eben einen Kapitän, der nach Indien fährt, er möchte unseren Teddy mitnehmen.“ „Das machen wir“, erklärte der Vater. „Zieh dich und den Teddy an, denn bis Indien hat er eine weite Reise.“

Hans-Peter ging mit seinem Vater zum Hafen. „Liegt hier ein Schiff vor Anker, das bald nach Indien fährt?“, fragten sie. Ein Matrose wies auf ein Schiff, und so kletterten sie den Laufsteg hoch. „Guten Tag, Kapitän“, sagte Hans-Peters Vater. „Mein Sohn möchte einem kleinen Jungen in Indien seinen Teddybären schicken. Könnten Sie ihn mitnehmen?“ „Den Teddy oder den Jungen?“, fragte der Kapitän. „Den Teddy“, gab Hans-Peters Vater lächelnd zurück, „den Jungen möchten wir gern hier behalten.“ Der indische Kapitän erklärte, er wolle den Teddy gern mitnehmen. Und dann erzählte er, dass er zu Hause in Indien selbst einen kleinen Jungen habe, und ob der den Bären bekommen könnte. Hans-Peter überlegte. Dann fragte er: „Ist das dein Schiff?“ „Ja, das ist mein Schiff.“ „Dann bist du reich“,



sagte Hans-Peter, „dann kannst du deinem Jungen selbst einen Teddy kaufen. Mein Junge ist nicht reich, der hat keinen Teddy und kriegt auch keinen, wenn ich ihm nicht einen schicke.“ „Gut“, sagte der Kapitän, „es gibt genug arme Jungen in Indien.“ Er ließ sich Hans-Peters Namen und Adresse sagen, und dann gingen Hans-Peter und sein Vater nach Hause.

Sie dachten natürlich, der Junge in Indien würde einen Brief schreiben, dass der Teddy gut angekommen sei. Aber es kam kein Brief. Auch keine Karte. Nichts, gar nichts. Es verging viel Zeit und Hans-Peter dachte schließlich nicht mehr an seinen kleinen Bären und den Jungen in Indien.

Dann wurde es Weihnachten! Eine Stunde vor dem Heiligen Abend klingelte es. Draußen stand der indische Kapitän und brachte ein kleines Paket für Hans-Peter. Dazu überbrachte er einen Brief; den musste er übersetzen, denn er war indisch geschrieben.

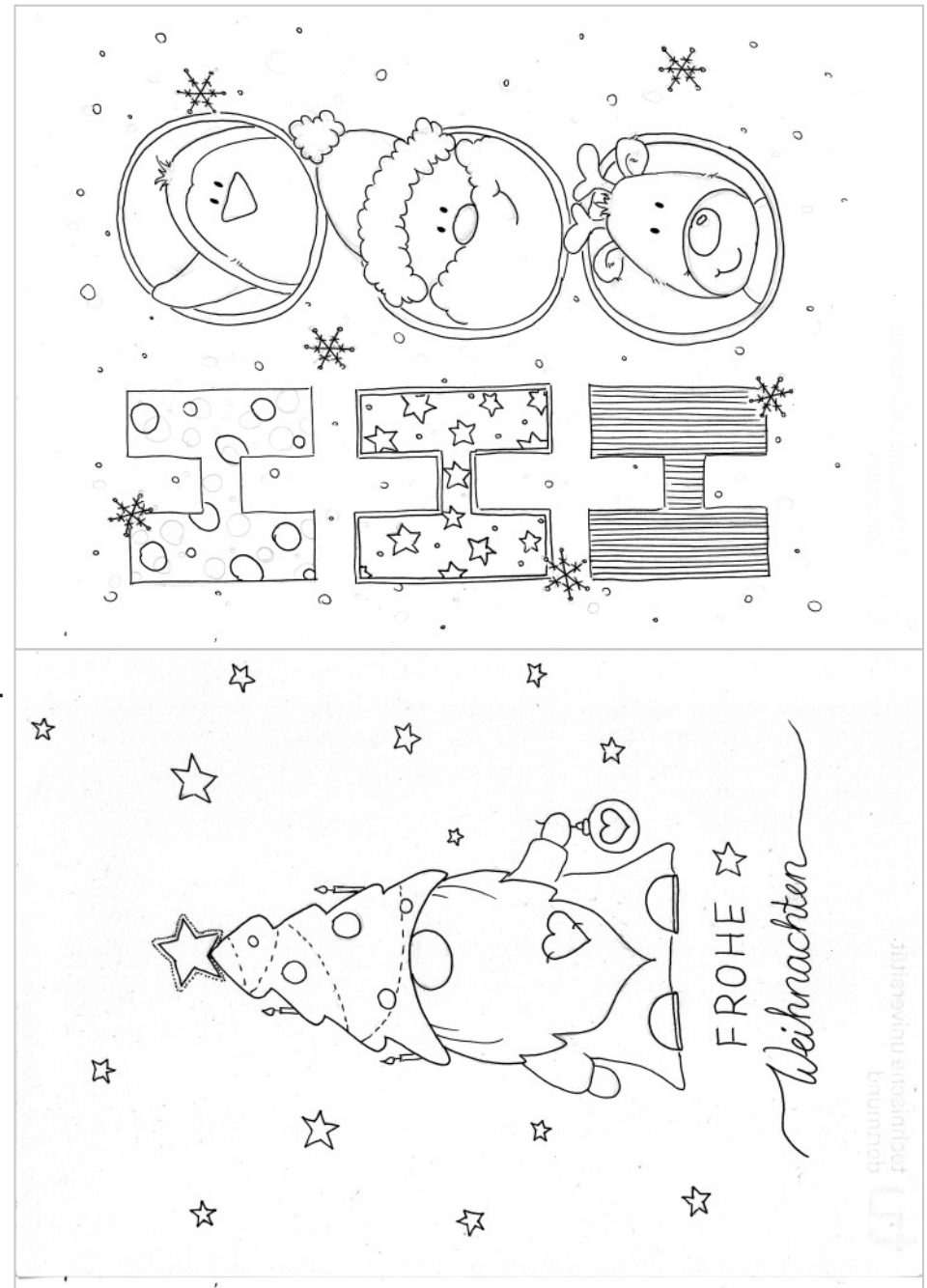
„Lieber Hans-Peter!

Ich habe Dein Geschenk bekommen und danke Dir sehr dafür. Ich schicke Dir ein Tongefäß mit Reis. Lass ihn Dir gut schmecken. Das Gefäß hat mein Vater gearbeitet. Er ist Töpfer. Außerdem schicke ich Dir noch eine Kette aus bunten Federn. Diese Kette habe ich selbst gemacht. Bei uns gibt es viele Vögel mit solchen Federn. Es grüßt Dich Dein Freund Sadlus“

Hans-Peter wurde ganz rot vor Freude. Er bekam viele schöne Geschenke an diesem Weihnachtsabend, aber die schönsten waren für ihn das Tontöpfchen mit Reis und die Vogelfederkette. Er trug die Kette den ganzen Abend und war sehr glücklich, dass er einen Freund in Indien hatte.



Ausmal-Bilder zum Kopieren von Carina Höfer





Ein Brief zum Abschied aus der Gemeinde

Liebe Gemeinde,

nun ist es also so weit, ich schreibe Ihnen Ende Oktober einen Abschiedsbrief. Wenn wir uns zu meinem Verabschiedungsgot-



tesdienst nicht gesehen haben sollten, so möchte ich Ihnen und Euch meine allerherzlichsten Grüße und Segenswünsche mit auf den Weg geben! Zwar bin ich es, die sich auf den Weg macht, aber wir wissen es doch eigentlich schon immer, dass Thomas aus dem Johannesevangelium Recht hatte, als er zu Jesus im 14. Kapitel sagte: „Wir wissen nicht einmal, wohin du gehst! Wie sollen wir dann den Weg dorthin kennen?“

Die Ungewissheit ist immer am schwersten auszuhalten im Leben eines Menschen. Wie wird es mit meiner Gesundheit werden, wo werde ich im Alter wohnen, welche Menschen werden noch um mich sein? Das sind wirklich bedrängende Fragen und in den letzten Monaten habe ich mit diesen Fragen umzugehen lernen müssen. Und dieses Lernen ist noch lange nicht zu Ende, wenn ich auch mittlerweile ein paar Antworten habe. Dankenswerterweise werde ich als Pfarrerin in den Nachbarkirchenkreis Iserlohn aufgenommen, wo ich im Rahmen von Vertretungsaufgaben in der Altenheimseelsorge arbeiten werde. Damit verbunden wird allerdings die Einrichtung eines Zweitwohnsitzes sein, denn mein Mann, Dr. Stefan Hesper, wird weiterhin Lehrer am Conrad-von-Soest-

Gymnasiums bleiben. Für uns beide, und mit Blick auf den Ruhestand, haben wir – Gott sei Dank! – eine Wohnung in der Kommunalgemeinde Möhnesee gefunden. Es muss nun noch eine kleine Wohnung in Iserlohn für mich noch gesucht und gefunden werden. Schon von diesen in den letzten Tagen getroffenen Entscheidungen geht eine gewisse Beruhigung auf mich aus! Einen Weg gewiesen bekommen zu haben, der für mich und meinen Mann gangbar ist, dafür bin ich sehr dankbar.

Foto: Manfred Pothast



16 Jahre in der Kirchengemeinde Bad Sassendorf liegen hinter mir, und ich muss sagen, es waren überwiegend sehr gute Jahre in einer sehr angenehmen Gemeinde. Meine Familie und ich haben uns hier sehr wohlgefühlt. Ein namhaftes älteres Gemeindeglied sagte zu Beginn meiner Zeit einmal, als ich noch nicht wusste, wie die Menschen hier so ‚ticken‘: „Über hundert Jahre Kur- und Gästebetrieb, das prägt!“ Und ich muss sagen, das war gut gesagt. Denn auch wenn wir hier in der östlichen Soester Börde im ländlichen Bereich leben, so ist die Kommunalgemeinde und auch die Kirchengemeinde Bad Sassendorf doch anders strukturiert als andernorts. M.E. sind die Menschen hier zugänglicher und offener für Neues und auch für Zugezogene als andernorts. So konnten wir gemeinsam im Team oft Gutes und Traditionelles bewahren und doch auch Neues und Unerprobtes wagen, nehmen wir als Beispiele nur mal den „Altarumgang“ am Ernte-Dank-Tag und das „Tauf-Fest“ aus dem Sommer, an dem ich leider nur noch in der Planung beteiligt war.

Deshalb möchte ich für alles freundliche Entgegenkommen, für alle engagierte Mitarbeit, die mir in den vergangenen 16 Jahren begegnet sind und die mich begleitet haben, noch einmal herzlich Danke sagen!



Nun also muss ich, müssen mein Mann und ich, den nächsten Schritt beherzt angehen. Das fällt uns ehrlich gesagt nicht leicht. Viele Erinnerungen werden wir mitnehmen, aber vieles lassen wir auch zurück. Einen schönen Pfarrgarten mit zwei Apfelbäumen, Beerensträuchern und ein kleines Staudenbeet, das geräumige Pfarrhaus, das wir gerne und gemeinsam mit vielen schönen Büchern und Möbeln gefüllt haben, von denen wir uns nun teilweise trennen müssen.

Es könnte uns ein Trost sein zu erkennen, dass dies sowieso auf uns zugekommen wäre, wenn es der Schritt in den Ruhestand wäre, aber das tut es nicht. Denn auch dann wäre ja ein Abschied vonnöten geworden. Viele von Ihnen werden solche Abschiede von lieb gewordenen Orten und Dingen schon kennen. Abschied nehmen ist nicht leicht, es tut sogar weh. Aber das darf es ja auch, alles andere wäre unnatürlich!

Eine kluge Frau hat einmal ein Programm entwickelt, das sich „Abschiedlich leben“ nennt. Aber leicht kann dies missverstanden werden, so, als ob man in dieser Richtung „trainieren“ könnte, wie man Muskeln trainieren kann. Es geht aber eher darum, zu erkennen, **was wann dran ist**. Jede Phase, jede Entscheidung, jedes Gefühl hat zu je ihrer und seiner Zeit Ort und Stunde – wie es der Prediger in der Hebräischen Bibel sagt. D.h. dann eher, dass es wichtig ist, die Trauer und den Schmerz zuzulassen, genau dann, wenn man sie verspürt. Nicht wegreden, nicht wegdrücken, sondern wahrnehmen! Aber auch das ist leichter gesagt als getan... Am Anfang dieses Briefes kam ich auf Thomas und Jesus im Johannesevangelium zu sprechen. Und ich möchte zum Schluss darauf zurückkommen. Im 14. Kapitel sagt Jesus zu Beginn: „Erschreckt nicht, habt keine Angst! Vertraut Gott, und vertraut auch mir! Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen, und ich gehe jetzt, um dort einen Platz für euch bereitzumachen...und den Weg zu dem



Ort, an den ich gehe, kennt ihr ja!“ Darauf antwortete Thomas wie oben zitiert unwissend, fragend. Aber Jesus hat eine Antwort, ein berühmtes Ich-bin-Wort: „Ich bin der Weg, der zur Wahrheit und zum Leben führt.“ (Joh. 14,6) Leben als Christ ist und bleibt also **Nachfolgen**. Jesus nachfolgen und im Vertrauen auf seinen Weg und im Vertrauen auf sein Angebot von Versöhnung Schritt um Schritt weitergehen. Mutig und getrost. Tastend im Dunkeln, geblendet im hellen Sonnenschein. Aber **getrost** wie es Hilde Domin in einer bezeichnenden Gedichtzeile für mich sprichwörtlich zum Ausdruck brachte: «Ich setzte den Fuß in die Luft, und sie trug!»

Macht es also gut! Der Segen des dreieinigen Gottes sei mit Euch auf allen Euren Wegen!

Pfarrerin Stefanie Pensing



1. ENZERK =Kerzen
2. PELUTISKUSA =Spekulatius
3. SUKANOLI =Nikolaus
4. DINKSCHRIT =Christkind
5. TECHTELITERK =Lichterkette
6. ZEMENTRIST =Zimtsterne
7. SACHUMBAHEWINT =Weihnachtsbaum
8. LEGEN =Engel
9. LUCHKEBEN =Lebkuchen
10. SANKTRAVDENZ =Adventskranz

**Antworten zum
Weihnachtsrätsel
auf Seite 28**



Neues aus der Kinderkirche

Carina Höfer

Am ersten Wochenende nach den Sommerferien machten sich 20 fröhliche Kiki-Kinder bei strahlendem Sonnenschein und gefühlten 50 °C Lufttemperatur im Bus auf den Weg nach Hamm. Warum? Na, um den Tieren im Tierpark einen Besuch abzustatten. Ausgerüstet mit einem vollen Bollerwagen, mit Proviant gefüllten Rucksäcken und Sonnenbrillen ging es los. Da wurden kreischende Affen bestaunt, die Lamas zum Spuck-Wettkampf herausgefordert und Alpakas geknuddelt. Die Tiere zeigten sich von ihrer besten Seite. Doch so sehr sie sich auch bemühten, das unumstößliche Highlight war der große Spielplatz. Die eine genoss ein wenig Erholung auf dem überdimensionalen Wasserbett, der andere kletterte hoch hinauf in das Kletterhaus und wieder andere machten es sich im Schatten auf Picknick-Decken gemütlich. Auf letzteren wurde geschmaust und der leckere Proviant verputzt. Zur Abrundung des Tages gab es noch ein Gruppenfoto mit dem Tierpark-Maskottchen, welches mit großzügigen Weingummi-Geschenken dem Nachmittagstief entgegenwirkte. Glückliche und müde spazierten schließlich alle, nicht mehr ganz so beschwingten Schrittes, zurück zum bereits wartenden Bus.

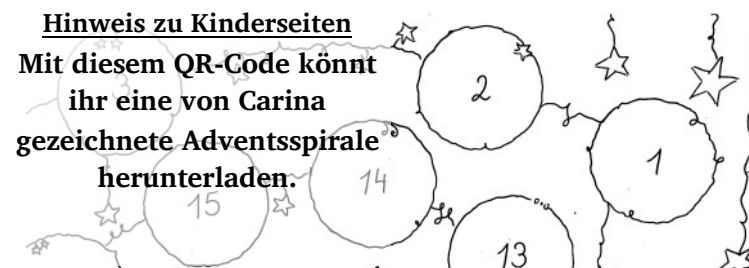


Foto: Carina Höfer

Ein rundum schöner und erlebnisreicher Ausflugs-Tag, der nach Wiederholung schreit. □



Hinweis zu Kinderseiten
Mit diesem QR-Code könnt
ihr eine von Carina
gezeichnete Adventsspirale
herunterladen.



Last und Lust

Armin Wiesner erzählt

eine Geschichte aus dem Jahre 1952

Helmut (13) und ich (11) hatten bei der Kartoffelernte auf dem Kartoffelacker hinter dem großen Garten in Lohne geholfen, der zum großelterlichen Gasthof gehörte. Den führten zu der Zeit Onkel und Tante.

Steffens Ditze, der sonst den Lübbertschen Kotten am Hellweg bewirtschaftete, hatte die Kartoffeln mit Pferd und Pflug ausgepflügt.

Zwei Frauen aus der Nachbarschaft hatten sie, auf den Knien und einem umgebundenen Kartoffelsack rutschend, in Drahtkörben gesammelt, und Onkel Georg hatte die auf dem großen Ackerwagen ausgekippt. Wir beide hatten uns nützlich gemacht, indem wir die vollen Körbe zum Wagen geschleppt und die leeren zu den Frauen zurückgebracht hatten. Außerdem hatten wir noch die von den Frauen übersehenen kleinen Kartoffeln (Schweinekartoffeln) nachgesammelt.



Stichausgang 1919
16-20

Holzschritt:
bereitgestellt Fam. Wiesner



Zur Belohnung für unsere Hilfe gab es ... Kartoffeln. Opas alter Handwagen wurde mit Aufsatzbrettern erhöht und dann mit dem gesamten Wintervorrat (ca. 7 Zentner) für unsere Familie beladen, die damals noch bei der "Stinkfabrik" an der Neuengesecker Straße wohnte. Vom Garten bis dahin waren es ungefähr drei Kilometer. Der Weg bis zum Lohner Schützenhof war unproblematisch, denn es ging leicht bergab oder war eben. Dann kam die erste Hürde, der Anstieg zur Bundesstraße. Helmut zog vorne an der Deichsel, ich schob von hinten mit vollem Einsatz. Dann wurde es so schwer, dass ich mich in die Speichen eines Hinterrades stellen musste, um den Wagen vorwärts zu bewegen. Uff, die B 1 war überquert, es ging ein kleines Stück bergab und dann gerade weiter. Als nächste Hürde kam der Anstieg zur Juffer (so wurde ein Anwesen auf halbem Wege genannt), wieder eine schlimme Quälerei. Hinter der Juffer war der Straßenverlauf ein Stück erträglich bis zum letzten, langen und allmählichen Anstieg bis zu unserem Haus. Endlich hatten wir es mit letzter Kraft geschafft, der Handwagen stand vor dem Stallanbau. Das hintere Brett wurde gezogen, der Wagen vorne angehoben, und dann lagen die Kartoffeln auf einem Haufen vor dem Stall. Nun mussten sie noch korbweise in den Kartoffelkeller geschafft werden.

Als wir auch diese Arbeit hinter uns gebracht hatten, kam endlich der erfreuliche Teil der Veranstaltung: der Handwagen musste wieder zurück nach Lohne gebracht werden. Vorderes und hinteres Brett wurden im Wagen verstaut, Helmut setzte sich vorne hinein, so dass er die Deichsel mit den Füßen lenken konnte; ich war der Anschieber, brachte den Wagen bergab auf Tempo, schwang mich dann ebenfalls hinein und ließ hinten entspannt die Beine baumeln. Das war ein Mordsspaß, der uns für alle vorangegangenen Mühen entschädigte. □



„Unter jedem Grabstein liegt eine Weltgeschichte“ (Heinrich Heine) Oda Wiesner

Im Mittelgang der Lohner Kirche liegt, hinter zwei kleinen Grabsteinen, ein großer Grabstein mit freiem Mittelfeld. In der Umrandung ist eine Umschrift eingemeißelt, in Latein:

„Anno Domini 1568 ... die ... decimo septimo mensis februarii obiit ... Dns Georgius Melhof Pastor in Loen cui aia requiescat in pace.“ (Die Pünktchen geben drei unleserliche Wörter an.)
Übersetzt: Im Jahre des Herrn 1568, am 17. Februar, verstarb Herr Georg Melhof, Pastor in Lohne, seine Seele ruhe in Frieden. Die Umschrift nennt Todesdatum, Name und Beruf des



Foto: Manfred Potthast

Verstorbenen, dazu die Ortsangabe. Leider haben wir keine weiteren Informationen zu Georg Melhof. Alfred Hinne erwähnt ihn nicht in seinem Buch „Beiträge zur Geschichte von Lohne“, erschienen 1952. Der Grabstein wurde erst 1954 bei der Renovierung entdeckt. Bis dahin standen auch im Mittelgang Sitzbänke, wie auf einem alten Foto zu sehen ist.

„Unter jedem Grabstein liegt eine Weltgeschichte“, hat Heinrich Heine mal gesagt. Mit welchen historischen Ereignissen ist



der Grabstein von Georg Melhof zu verbinden? Fast genau 50 Jahre vor seinem Tod begann 1517 mit Martin Luthers 95 Thesen die Reformation, die das Leben in Deutschland grundlegend veränderte.

Kaiser und Papst unterschätzten zunächst die religiöse und politische Sprengkraft dieser Bewegung. Kaiser Karl V. war mit Kriegen beschäftigt, gegen Frankreich und gegen die Türken. Der jeweilige Papst war vor allem interessiert am Machterhalt von Papsttum und Kirche. Deutschland bestand aus einem Flickenteppich von Fürstentümern usw., jeder Landesherr verfolgte seine eigenen Interessen. Viele Menschen waren unzufrieden.

Luther traf den Nerv der Zeit mit seiner Kritik am Ablasshandel der Kirche, wobei es nur ums Geld ging und die Hoffnung der Menschen auf Seelenheil missbraucht wurde. So nahm die Reformation ihren Lauf mit vielen, auch kriegerischen Auseinandersetzungen. Einiges davon hat Georg Melhof miterlebt. In dieser Zeit des Umbruchs entschied er sich, evangelischer Pastor zu werden.

Wie entwickelte sich die Reformation in Lohne? Lohne und Sassendorf gehörten zum Territorium von Soest. Dort wurde 1532 beschlossen, dass in allen Kirchen, auch in der Börde, evangelisch gepredigt werden sollte. Sassendorf war damals als Filialkirche der Mutterkirche in Lohne zugeordnet. Der gemeinsame Pastor wollte beim katholischen Glauben bleiben. Er wurde mehrfach ermahnt, evangelisch zu predigen. Ob er, wie andere, gehen musste, ist unklar.

1534 hatte Lohne einen Prädikanten, so wurden die evangelischen Prediger genannt. Dieser predigte nicht rein lutherisch, offenbar stand er den Wiedertäufern nahe. Er wurde in Soest verhaftet und musste die Börde verlassen. Andere Prädikanten kamen ...



Erst 1546/47 fand Karl V. Zeit, sich mit der Situation in Deutschland zu befassen. Inzwischen war die Spaltung in zwei Konfessionen weit fortgeschritten. Karl V. wollte die Einheit der Christen wieder herstellen, notfalls militärisch. Die kaiserlichen Truppen besiegten die evangelischen Verbündeten, die Protestanten mussten eine Zwischenlösung (Interim, 1548) akzeptieren: Bis zu einem klärenden Konzil sollten sie zur katholischen Glaubenspraxis zurückkehren.

Auch Soest war in Auseinandersetzungen mit kaiserlichen Truppen geraten, worunter die Bauern in der Börde zu leiden hatten. Durchziehende Landsknechte plünderten und zündeten Häuser an, auch in Sassendorf und Lohne. Die Rekatholisierung wurde notgedrungen durchgeführt. Die evangelischen Prädikanten mussten die Börde verlassen.

Lohne und Sassendorf bekamen wieder einen katholischen Pastor. Mit dem gab es bald Spannungen. Man beschwerte sich, dass er sein Amt nicht pflichtgemäß ausübe. Er klagte, dass die Lohner und Sassendorfer ihn nicht angemessen mit den üblichen Abgaben versorgten. Die Spannungen zeigten, dass man in Lohne und Sassendorf lieber evangelisch geblieben wäre. Auch mit dem nächsten katholischen Pastor gab es Auseinandersetzungen, dieser sei oft wochenlang ohne Absprache nicht in der Gemeinde gewesen ...

Die politischen Verhältnisse änderten sich zugunsten der Protestanten. Der Augsburger Religionsfriede (1555) erkannte beide Konfessionen als gleichberechtigt an. Soest und Börde wurden wieder evangelisch. 1562 wird Jost Kranen als erster endgültig evangelischer Pfarrer in Lohne genannt. Dann fehlen genauere Quellen. Laut Grabstein war Georg Melhof vielleicht der zweite, zumindest einer der ersten endgültig evangelischen Pfarrer in Lohne.





Konfis 2024 auf der Insel Norderney

Manfred Potthast, Farbfoto dazu auf Seite 55

Die Konfis aus Weslarn und Bad Sassendorf erlebten ihre Freizeit in der Jugendherberge auf der Insel Norderney.

Neben Erlebnissen auf der Insel wie Wanderungen am Strand haben die Mädchen und die Jungen auch über christliche Themen nachgedacht und selber Gebete formuliert.

Hier einige Sätze aus diesen zahlreichen Gebeten:

Schütze die Schiffe und Boote auf dem Wasser, damit sie das Ziel erreichen.

Schenke den Menschen das schöne Sonnenlicht, die Wärme der Sonne und die Kraft des Windes.

Reiche all den Menschen deine schützende Hand, die Spuren im Sand hinterlassen.

Halte deine Hand über die, die es nötig haben, getröstet zu werden.

Lieber Gott, ich danke dir für das Rauschen des Meeres und für die Sandstrände, die gut für die Menschen sind.

Möge der Wind niemandem die Mütze wegblasen, damit der Kopf warm bleibt.

Schenke den Menschen Wärme, wenn sie aus dem Wasser kommen.

Danke für Meere, Sonne und Wind. Dadurch verspüre ich Freiheit.

Danke, dass du den Menschen so viel Kraft gibst.

Halte deine Hand über die Seefahrer und die Schwimmer. Behüte die Schiffe vor den Wellen und Stürmen.

Schütze Menschen und Tiere. Schütze die Insel vor der Flut.



Musik zum Advent

**Posaunenchor
Kantorei
Orgel**

**SONNTAG, 08. DEZEMBER, 16 UHR
EV. KIRCHE BAD SASSENDORF**



Fotos: M. Potthast / KI



Frühstück am 3. Advent

Die Kirchengemeinde lädt ein

15. Dezember 2024 um 9.00 Uhr

Cafeteria des Mehrgenerationenhauses

Anmeldungen bitte in der Cafeteria (8,00 €)
oder unter Tel.: 344 16 65





Die Saat der Veränderung

Weit mehr als 800 Millionen Menschen hungern. In Burundi beispielsweise ist jedes zweite Kind unter - oder mangelernährt. Unsere Partnerorganisation Ripple Effect schult daher Bäuerinnen und Bauern in nachhaltiger Landwirtschaft. Davon

hat auch Claudine Hashazinyange profitiert. Noch vor zwei Jahren war ihre Tochter unterernährt und ständig krank. Heute ist sie gesund und munter.

„Wandel säen“ lautet das Motto der 66. Aktion von Brot für die Welt.

Hunger und Mangelernährung lassen sich überwinden mit einem Ernährungssystem, das die kleinbäuerliche Landwirtschaft stärkt, Frauen mehr Verantwortung überträgt und jungen Menschen eine Perspektive bietet. Wie erfolgreich das sein kann, zeigen unsere Partnerorganisationen in aller Welt Tag für Tag. Ernährungssicherheit für alle wird ohne weltweiten Wandel nicht erreicht.



Text und Foto: Brot für die Welt

Unterstützen Sie uns!

Spendenkonto Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE 10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODED1KDB

Brot
für die Welt



Sie können auch online spenden:
www.brot-fuer-die-welt.de/spende



Krippenspiel

Wann: Heiligabend, 24.12.2024, um 14.30 Uhr

Wo: Kirche Sst. Simon u. Judas Thaddäus, Bad Sassendorf

Wir freuen uns sehr auf und über zahlreiche „Zuschauer“!

Bereits seit Ende Oktober wird im Kinder- und Jugendhaus heimlich, still und leise, aber umso fleißiger, geprobt. Denn auch in diesem Jahr möchten einige tüchtige Nachwuchsschauspieler*innen ein Krippenspiel in der Familien-Christvesper an Heiligabend aufführen. In diesem Jahr geht es besonders lichtvoll zu, so viel sei bereits verraten. Ich denke, ich spreche für alle beteiligten Kinder und die gewissenhaften Helferlein im Hintergrund, wenn ich herzlich einlade.

Carina Höfer



Kleidersammlung für Bethel

vom 20. Januar bis 25. Januar 2025

Ev. Kirche

Kirchplatz 1, 59505 Bad Sassendorf

Ev. Kirche Lohne

Teichstr. 1, 59505 Bad Sassendorf-Lohne

jeweils von 9.00—18.00 Uhr



Die Frauen der Frauenhilfe und des Abendkreises
der Kirchengemeinde laden ein zum

**Gottesdienst um 18.00 Uhr
in der evangelischen Kirche in Bad Sassendorf.**

Nach dem Gottesdienst setzen sich die Frauen noch im Mehr-
generationenhaus zusammen und genießen die Speisen, wie sie
auf den Cookinseln zubereitet werden.

Im Pazifik unterhalb
des Äquators finden
wir die Cookinseln
zwischen Australien
und Amerika



**Zweites
Tauf-Fest**
Sonntag, 22. Juni 2025

**Sie planen die Taufe.
Und wir planen ein Tauf-Fest an der Rosenau im
Kurpark Bad Sassendorf.**

Der Tauf-Gottesdienst mit mehreren Täuflingen ist direkt am Wasser.
Interessiert? Melden Sie die Taufe bei uns an.
Termin: Sonntag, 22. Juni 2025 um 10.30 Uhr
Bei Regen feiern wir die Taufen in der Ev. Kirche Bad Sassendorf

Ev. Kirchengemeinde
Bad Sassendorf

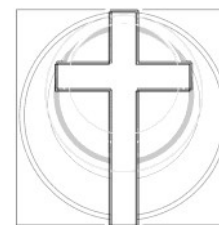
Ev. Kirchengemeinde
Westlarn



Gottesdienste November 2024 bis Januar 2025

20.11.2024	Buß-und Bettag		
	14.30 Uhr	BS *)	Frauenhilfe, Pfr.in Anika Prüßing
24.11.2024	09.00 Uhr	Lohne *)	Pfr. Konrad Schrieder
	10.30 Uhr	BS *)	Pfr. Konrad Schrieder
01.12.2024	10.30 Uhr	BS	Pfr. Konrad Schrieder u. Posaunenchor
08.12.2024	10.30 Uhr	Lohne	Pfr.in Anika Prüßing
	16.00 Uhr	BS	Musik im Advent
15.12.2024	09.00 Uhr	BS	Frühstücks-Büfett im MGH, Anmeldung in der Cafeteria (8,00 €)
	10.30 Uhr	BS	Pfr.in Anika Prüßing
22.12.2024	10.30 Uhr	BS	Emanuel Behnert
24.12.2024	14.30 Uhr	BS	Krippenspiel Carina Höfer
Heiligabend	17.00 Uhr	Lohne	Pfr. Konrad Schrieder u. Posaunenchor
	18.00 Uhr	BS	Superintendent Dr. Manuel Schilling
25.12.2024	Weihnachten		
	10.30 Uhr	BS *)	Emanuel Behnert und Kantorei
26.12.2024	Weihnachten		
			Regionengottesdienst (s. Presse)
29.12.2024	10.30 Uhr	BS	Emanuel Behnert
31.12.2024	Silvester		
	17.00 Uhr	Lohne *)	Pfr.in Anika Prüßing
05.01.2025	10.30 Uhr	BS	Emanuel Behnert
12.01.2025	10.30 Uhr	BS	Pfr.in Brigitte Kölling
19.01.2025	10.30 Uhr	BS	Pfr. Konrad Schrieder
26.01.2025	10.30 Uhr	BS	Pfr.in Anika Prüßing

Bei allen Terminen Änderungen vorbehalten
*) mit Abendmahl



Getauft wurden:

Aus Datenschutzgründen gelöscht

Getraut wurden:

Aus Datenschutzgründen gelöscht

Christlich bestattet wurden:

Aus Datenschutzgründen gelöscht

Zusätzliche Posaunenchor-Termine:

24.11.	14.45 Uhr	Musik zum Ewigkeitssonntag auf dem Bad Sassendorfer Friedhof
11.12.	15.00 Uhr	Frauenhilfen Bad Sassendorf u. Lohne
22.12.	12.30 Uhr	Kurrende Teichstraße Lohne
	13.30 Uhr	„ Hinter der Sälzerschule
	14.10 Uhr	„ Lindenstraße
	15.00 Uhr	„ Viktoriastraße



Die Gruppen der Kirchengemeinde und weitere Ansprechpartner im Überblick

Presbyterium der Evangelischen Kirchengemeinde Bad Sassendorf	Almuth Langemeyer über Gemeindebüro
Gemeindebüro Kirchplatz 4, 59505 Bad Sassendorf geöffnet: dienstags und donnerstags 10.00-12.00 Uhr u. donnerstags 16.00-18.00 Uhr info@kirchengemeinde-bad-sassendorf.de	Heike Effenberger 02921 345 17 00 Fax. 02921 345 24 52
Küster (während der Dienstzeit) kuestersassendorf@gmail.com	Hermann Ahrens 0177 166 75 01
Frauenhilfen Bad Sassendorf und Lohne 1 mal monatlich von 15 - 17 Uhr, Mittwoch	Karin Potthast 02921 57 66
Abendkreis Bad Sassendorf Alle 14 Tage am Donnerstag um 19.30 Uhr	Karin Potthast 02921 57 66
Kantorei der Evangelischen Kirchengemeinde Bad Sassendorf jeden Dienstag um 19.30 Uhr	Ruth Tide 02921 9 43 50 60
Posaunenchor der Evangelischen Kirchengemeinde Bad Sassendorf jeden Freitag ab 18.00 Uhr	Barbara Bartsch 02941 9 51 62 03



Kinderkirche 1 mal monatlich, Samstag	Carina Höfer 02921 346 01 92 ev-kiki-bad-sassendorf@gmx.net
Weltladen Mittwochs 15 - 17 Uhr und Mo - Do während Öffnungszeiten der Cafeteria	Gemeindebüro der Evangelischen Kirchengemeinde 02921 345 17 00
tonArt-so-singen-frauen Montags, 20.15 Uhr	Anja Herold anjasauerland@gmx.de
Förderverein der Evangelischen Pfarrkirchen in Lohne und Bad Sassendorf e.V.	Christiane Potthoff über Gemeindebüro
Mehrgenerationenhaus Evangelische Kirchengemeinde Bad Sassendorf	Almuth Langemeyer über Gemeindebüro
Fachausschuss Mehrgenerationenhaus	Beke Schulenburg 02921 5 55 32
Koordinatorin des Mehrgenerationenhauses bildung@mgh-bad-sassendorf.de	Claudia Edler 02921 344 86 79
Förderverein des Mehrgenerationenhauses Bad Sassendorf e.V.	Almuth Langemeyer 02945 18 01

Weitere Kontaktdaten auf der nächsten Seite →

Auf unserer Homepage finden Sie zu den Gruppen nähere Informationen und die aktuellen Programme.



Cafeteria des Mehrgenerationenhauses 02921 344 16 65
Mittagstisch Montag bis Donnerstag

Pfarrer und Pfarrerin in der Gemeinde
Pfarrer Konrad Schrieder 0177 2 04 75 99
Pfarrerin Anika Prüßing 0151 41 48 02 19

Pfarrerin für Reha-Seelsorge
Pfarrerin Brigitte Kölling 02921 9 81 77 29

Kirchmeister
Peter Potthoff 02945 28 55

Kindergärten
Jona-Kindergarten, Teichstraße 3 02921 56 19
Ev. Johanna Volke Familienzentrum,
Lohner Höhe 5 02921 5 12 90

Homepage der Kirchengemeinde:
www.kirchengemeinde-bad-sassendorf.de



Hinweis für die Sammler der Gemeindebriefe:
Bitte ändern im Kopf des letzten Gemeindebriefes:
176 / März - Juni 2024 in 177 / Juli - Nov. 2024

Impressum:

Herausgeber: Evangelische Kirchengemeinde
Bad Sassendorf, Wasserstr. 9, 59505 Bad Sassendorf.
Auflage: 2750 Stück
Redaktionell verantwortlich lt. § 18 MSTv:
Presbyterium der Evangelischen Kirchengemeinde
Bad Sassendorf, Anschrift wie oben.
Redaktion: Manfred Potthast, Carina Höfer, Claudia Edler
Layout und Satz: Manfred Potthast.
Druckerei: www.GemeindebriefDruckerei.de
Der nächste Gemeindebrief erscheint April 2025
Texte und Fotos bitte bis 13.03.2025 an
EV-KG-Bad-Sassendorf@t-online.de und
Manfred.Potthast@t-online.de



GBD

www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Produkt **Bär**
ist mit dem Blauen Engel
ausgezeichnet.
www.GemeindebriefDruckerei.de



Pfarrerin
Anika Prüßing

ab 01.11.2024
in der
Kirchengemeinde
Bad Sassendorf

Ihre Vorstellung
lesen Sie auf Seite 6

Konfis 2024 auf Norderney, Seite 6



Die Frauen des
Abendkreises
bei ihrer
alljährlichen
Freizeit auf
Norderney



Prüft alles
und behaltet
das *Gute*

1. Thessalonicher 5,21

Jahreslosung 2025